

Schlussbericht der Historikerkommission

Dieser Tage ist die englische Ausgabe des Schlussberichts der Unabhängigen Historikerkommission Liechtenstein Zweiter Weltkrieg (UHK) erschienen, übersetzt von Graham Martin (Glasgow).

Das erste Exemplar haben UHK-Präsident Peter Geiger und UHK-Vizepräsident Arthur Brunhart am 2. Juni der zuständigen liechtensteinischen Aussenministerin Aurelia Frick überreicht. Der Titel lautet «Questions concerning Liechtenstein during the National Socialist period and the Second World War: Refugees, financial assets, works of art, production of armaments. Final report of the Independent Commission of Historians Liechtenstein/Second World War (ICH)». Der Bericht, 2005 in Deutsch publiziert, ist nun der weltweiten Öffentlichkeit und Forschung auch in englischer Sprache zugänglich.

Unbeschränktes Archivprivileg

Gegen Liechtenstein waren vor Jahren – nach der Schweiz – ebenfalls spezifische Fragen und Vorwürfe zur Vergangenheit formuliert worden. Die Regierung berief 2001 eine Historikerkommission, besetzt mit den beiden Liechtenstein-Historikern Peter Geiger und Arthur Brunhart sowie den vier international renommierten Historikern David Bankier, (Jerusalem), Dan Michman (Ramat-Gan, beide auch in Yad Vashem forschend), Carlo Moos (Zürich) und Erika Weinzierl (Wien). Die Historikerkommission erhielt von der Regierung ein unbeschränktes Archivprivileg im Inland, so waren auch die Archive der zwei seinerzeitigen Banken und der

Treuhänder zugänglich. Die Kommission setzte – analog der schweizerischen Bergier-Kommission – versierte Forschungskräfte ein. Dazu liess sie – analog zum in der Schweiz tätigen Volcker-Komitee – durch eine unabhängige Revisionsfirma bei den beiden liechtensteinischen Banken, die schon zur NS-Zeit bestanden hatten, nach nachrichtenlosen Vermögenswerten, «dormant accounts», suchen.

Anstoss durch Anschuldigungen

Die öffentlichen pauschalen Anschuldigungen des World Jewish Congress von 2001 – das Fürstentum Liechtenstein habe den Nazis geholfen, Raubgut zu verschieben und zu verstecken, nämlich «Gold, Geld und gestohlene Kunst», wofür der WJC die Belege vorlegen werde – erwiesen sich zwar als unzutreffend. Dass durch den WJC überhaupt die wissenschaftlichen Untersuchungen zu Liechtenstein angestossen wurden, erwies sich aber als sinnvoll, ebenso dass der damalige WJC-Generalsekretär Israel Singer (Chairman of the Board of Governors of the WJC) in den Beirat der Historikerkommission berufen wurde.

Alle verfügbaren Quellen im Inland wurden gesucht und ausgewertet, ebenso in den Nachbarländern und in den USA, in Grossbritannien und Israel. Was sich eruieren liess, wurde festgemacht und ausgesagt. Die Historikerkommission konnte mit Genugtuung feststellen, dass in kaum einem andern Land die Abklärungen in ähnlich gründlicher, alle verfügbaren Quellen einbeziehender Weise durchgeführt wurden.

Keine Drehscheibenfunktion

Liechtenstein nahm jüdische Flüchtlinge auf, nicht viele, aber im Verhält-



Präsentieren die englische Ausgabe: Hans-Rudolf Wiedmer, Chronos-Verlag, Peter Geiger, Präsident der Unabhängigen Historiker-Kommission, Lorenz Hilty, Buchdruckerei Hilty, Regierungsrätin Aurelia Frick, Eva Pepic, Historischer Verein Liechtenstein, Daniel Lampert, Buchbinderei Thöny, Anton Kriegl, Buchdruckerei Hilty, Arthur Brunhart, Vize-Präsident der Unabhängigen Historiker-Kommission (v. l.).

Bild sdb

nis zu andern Ländern pro Kopf weit aus am meisten. Man wies an der Grenze auch Flüchtlinge ab, ebenso schriftliche Gesuche.

Die damals etwa 1000 liechtensteinischen Sitzgesellschaften verwalteten Kapitalien verschiedener Herkunft und Besitzer – jüdische, reichsdeutsche, alliierte, andere – und wickelten Transaktionen nach allen Seiten ab. Es gab dabei Verbindungen zu Hitlerdeutschland wie zu den Alliierten. Eine systematische Drehscheibenfunktion für die Verschiebung von NS-Vermögen und für Raubgut übte der damals kleine Finanzplatz mit zwei Banken und einem Dutzend

Treuhänder nicht aus. Die fürstliche Güterverwaltung erwarb ab 1938 in Österreich und im «Protektorat» einzelne Betriebe der Papier- und Verlagsbranche aus jüdischem Besitz. 1944/45 wurden auf einigen fürstlichen Landwirtschaftsgütern in der Nähe von Wien ungarische KZ-Häftlinge zur Arbeit eingesetzt – was sie zugleich vor der Vernichtung bewahrte. Ein einzelner Kunsterwerb für die Fürstlichen Sammlungen in Wien kam aus einer früheren «Judenauktion» in Deutschland, der Kauf (ein Bureau-Plat) erfolgte gutgläubig. In Liechtenstein entstanden Ende 1941 drei metallverarbeitende Fabrikbetriebe,

welche direkt oder indirekt der deutschen Rüstung zuarbeiteten.

Bilanz in «Zwischentönen»

Insgesamt stellte die Historikerkommission fest, dass das Bild der liechtensteinischen Handlungsweisen «nicht schwarz und nicht weiss» war, sondern in «Zwischentönen» zu sehen ist. Sie standen im Kontext der Interessen von Land und Fürstenhaus, der geopolitischen Lage, der Anschlussgefahr, des Anschlussdrängens einer gewaltbereiten einheimischen NS-Anhängerschaft und der Abwehr des NS-Einflusses, getragen von Behörden, Regierung, Fürst und grosser Mehrheit der Bevölkerung.

Mit den Untersuchungen der Unabhängigen Historikerkommission ist für Liechtenstein eine bedeutende Aufgabe bewältigt: Sowohl die heute im Fürstentum lebende Bevölkerung als auch die internationale Öffentlichkeit und die Geschichtsforschung verfügen nun über einen vertieften Kenntnisstand zu heiklen Fragen der liechtensteinischen Zeitgeschichte. Die Regierung hat inzwischen Projekte zur weiteren zeitgeschichtlichen Forschung und zur Bereitstellung pädagogischer Materialien initiiert. (pafl/red)

Peter Geiger, Arthur Brunhart, David Bankier, Dan Michman, Carlo Moos, Erika Weinzierl: Questions concerning Liechtenstein during the National Socialist period and the Second World War: Refugees, financial assets, works of art, production of armaments. Final report of the Independent Commission of Historians Liechtenstein/Second World War (ICH). Vaduz, Zurich 2009, 301 pages. ISBN 978-3-906393-45-2 (Historischer Verein für das Fürstentum Liechtenstein, Vaduz), ISBN 978-3-0340-0962-1 (Chronos Verlag, Zurich)